

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

106 (5.9.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628102)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1,25 Mark inklusive Post-Gebühren.  
Bestellungen übernehmen alle Postämter  
und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Annahme, soweit tunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Heren Fr. Böttner in Oldenburg,  
Hern. Müller in Bremen, Hansen  
und Vogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
H. Föler in Hamburg, Rud. Wöbe  
in Berlin, J. P. D. D. und Komp. in  
Halle a. S., G. P. D. D. und Komp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Komptoirs.

N. 106.

Elsfleth, Sonnabend, den 5. September.

1903.

### Tages-Feiger.

(5. September.)

• Aufgang: 5 Uhr 44 Minuten.  
• Untergang: 7 Uhr 07 Minuten.

Hochwasser:

1 Uhr 48 Min. Vm. — 2 Uhr 11 Min. Nm.

### Wochenschau.

Leuchtend und warm wie im Hochsommer scheint  
jetzt, im „Alten-Weiber-Sommer“, das Himmelsgestirn  
nach vielen Regen- und Wochten wieder auf uns herab,  
und der Rest der Ernte kann nun frohlich in den Scheuern  
und in den Kellern geborgen werden. Aber weniger  
hell ist der Schein am Himmel der deutschen Reichs-  
Finanzen, ein Defizit von 30 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark für  
das letzte Reichshaushalts-Jahr ist uns gerade zum  
Sedantage im amtlichen deutschen Reichsanzeiger ver-  
kündet worden. Angenehm ist dieser Posten für die  
deutschen Einzelstaaten, welche den Einnahme-Ausfall  
zu decken haben, gerade nicht, auch die Tatsache, daß  
es nun schon weniger geworden ist mit der Höhe des  
Defizits, kann noch keinen vollstichtigen Trost gewähren;  
aber jedenfalls ist dieser Abschluß des Rechnungsjahres  
1902 nicht bedenklich für die Solidität unserer deutschen  
Finanzlage. Nur das wird klarer und immer klarer,  
daß sich ein bündiger Ausgleich zwischen den Finanzen  
des Reiches und denen der Einzelstaaten nicht lange  
mehr von der Hand weisen läßt. Was das Reich zu  
bezahlen hat, muß es aufbringen, ohne daß die Finanzen  
der einzelnen Bundesstaaten in Beunruhigung gebracht  
werden. Es wird sich eine Regelung auch treffen lassen,  
ohne daß wir zu neuen Volkssteuern zu greifen haben;  
vielleicht ergibt eine Besserung der allgemeinen wirt-  
schaftlichen und gewerblichen Verhältnisse auch von  
selbst einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Aus-  
gaben. Erfreulich ist es, daß sich die Aussichten für  
den Verlauf der Handelsvertrags-Verhandlungen mit  
Rußland, die für uns vorerst die wichtigsten sind, er-  
heblich gebessert haben. Sowohl der Czar, wie der  
zum Vorkommenden des russischen Ministerrates ernannte  
bisherige Finanzminister Witte haben eingesehen, daß  
im Vertrage mit Deutschland für das russische Reich  
doch mehr Vorteil zu haben ist, wie in einem erbitterten  
Zollstreit. Die inneren wirtschaftlichen Verhältnisse  
Rußlands sind nicht so glänzend, im Gegenteil alles  
Andere eher, als daß sich seine regierenden Männer  
gestatten könnten, auf die feindseligen Gedanken einzelner  
Moskowiter gegen Deutschland einzugehen.

### Verrat.

Von Hans Wald.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe Dich als junges Ding sogar geliebt.  
Aber Du mich niemals. Erinnerst Du an jene Nacht,  
als ich zum ersten Male von Deiner Leidenschaft er-  
fuhr, als Du mit entsetztem Gesicht heimkehrtest, als  
Du, wie in dieser Nacht, Alles verloren hastest. Ich  
half Dir, und Du schworst mir an der Wiege unseres  
kleinen Alexis, Du würdest nie wieder eine Karte an-  
rühren. Wie oft nicht hast Du diesen Eid wiederholt  
und regelmäßig hast Du ihn gebrochen.“

Er schwieg vor ihren geräuschvollen Worten.  
„Und das war noch nicht einmal Alles, es betraf  
ja nur Geld. Aber denkst Du an jene amerikanische  
Abenteurerin, die sich an der Riviera damit brüßte,  
den Fürsten Rilewski für ihren Triumphwagen ein-  
gelassen zu haben? Und vor diesem Weibe, das Dich  
hinterher verfolgte, das mit Dir spielte, wußtest Du  
über Marfa Botow? Und von dieser Männerfängerin,  
die Dich und Deinesgleichen wie toll gemacht hatte,  
mußte Marfa Botow unverteidigt sich sagen lassen:  
„Sie haben diese kleine Tarlarin gut gezähmt, Rilewski!“  
Als ich das erfuhr, brannte mich der Name, Dein  
Name, wie ein Schandmal. Und dieser Schmerz kommt

Die Zustände in der gewaltigen deutschen Festung,  
dem wichtigsten Bollwerk unserer Grenze, in Metz,  
haben mit einem Male die allgemeine Aufmerksamkeit  
auf sich gelenkt. Der Grundbesitz in Metz, der in  
seiner Ausdehnung bisher eng durch die jetzt im Nieder-  
legen befindlichen Festungswälle gehindert wurde, ist  
seit 1871 zumeist in französischen Händen geblieben;  
die Hausbesitzer von Metz wohnen zum großen Teil  
in Nancy und Paris, und lassen ihre Häuser durch  
Verwalter beaufsichtigen. Daher kommt es auch, daß  
die Wohnungen in Metz nicht bloß teuer sind, sondern  
auch Vieles zu wünschen übrig lassen. Erst nachdem  
nun in Folge der gewaltigen Forts-Bauten die Wälle  
zum Teil entbehrlich wurden, kann die Unternehmungs-  
lust sich rühren und von Deutschen ein neues Metz  
geschaffen werden. Diese Grundbesitz-Verhältnisse haben  
auch auf die Stadt-Verwaltung manchen Einfluß ge-  
habt, es fehlte an steuerkräftigen Bürgern und die  
Mittel der Stadt waren geringer, als sie ihrer Be-  
deutung nach sein mußten. Mancherlei kommunale  
Aufgaben haben hierunter gelitten, so besonders der  
Bau einer gesunden Wasserleitung. Die heutige Wasser-  
leitung hat schon mehrfach Typhus-Erkrankungen her-  
vorgeufen, sie liegt auch zum Teil außerhalb der Forts,  
könnte also in einem unglücklichen Kriegsfall von Feinde  
zerstört werden. Die Hauptsache aber war bisher, daß  
das Wasser nicht gesund ist, und die Militär-Ver-  
waltung hat daher schon wiederholt auf Anlage einer  
neuen gedungen. Die Stadt weigerte sich, hauptsäch-  
lich wohl wegen Mangel an finanziellen Mitteln. Nun  
sind aber die Zustände so schlimm geworden, daß eine  
direkte Wasserleitung in Folge der Leitungs-Sperre ein-  
getreten war, und das Unhaltbare dieser Tatsache hat  
unsern Kaiser zu einem Telegramm an den Statthalter  
von Elsaß-Lothringen Anlaß gegeben, in welchem ein  
schärfes Tadel der Metz Stadtverwaltung, die In-  
angriffnahme einer neuen Leitung für sofort befohlen  
wird. Es ist vorauszufragen, daß der Stadt Metz ihr  
bisheriger Protest nichts nützen wird, aber es wäre viel-  
leicht billig, ihr eine finanzielle Unterstützung zuzumuten  
zu lassen. Die Haupt-Steuerkraft der Stadt beruhte  
bei den alten Metz Familien und Hausbesitzern, die  
aber, wie oben gelagt, zum erheblichen Teil im Aus-  
lande, in Frankreich, leben. Den neu eingewanderten  
Deutschen diese ganze Last aufzuerlegen, würde für die-  
selben gewiß etwas drückend werden. Das Praktische  
wäre, was auch den militärischen Zwecken am Meisten  
dient, der Bau einer ganz neuen Wasserleitung inner-  
halb des Forts-Rayons mit Reichshilfe.

Die militärischen Reibereien, welche die Regierung  
der französischen Republik dies ganze Jahr hindurch

schon so viel geärgert haben, dauern ununterbrochen  
fort. Daß die Mehrzahl der französischen Offiziere  
die Politik der Pariser Regierung gegen die katholischen  
Ordensgesellschaften, gegen die Schulschwestern etc. nicht  
billigt, kann keinem Zweifel unterliegen, und diese Tat-  
sache führt zu immer neuen Weiterungen. Den  
Militär's liegt diese Sache an sich ja etwas fern, aber  
sie sind nun einmal auf das radikale Ministerium  
überhaupt schlecht zu sprechen, und dann spielen die  
aristokratischen Familien, aus welchen sich der Offizier-  
stand noch immer wesentlich rekrutiert, in dieser Sache  
eine große Rolle. Aus den letzten Reden des Minister-  
Präsidenten Combes war ja erkenntlich, daß er seine  
Anschauungen in der Kirchen-Politik im bevorstehenden  
Herbst mit verdoppelter Energie vertreten will. Dann  
kann Herr Combes aber auch leicht etwas erleben, woran  
er zur Stunde nicht denkt.

Auf der Balkanhalbinsel werden die Dinge immer  
trostloser, der Zustand der Mazedonier und die ab-  
scheulichen Greuelthaten der Rebellen dehnen sich immer  
weiter aus; die türkischen Truppen marschieren hierhin  
und dorthin, die Aufständischen nehmen dann sofort  
Reißaus, und sind die Soldaten weitergezogen, ist Alles  
beim Alten. Und zur Ergreifung von drakonischen  
Mahnahmen sind der türkischen Regierung bisher die  
Hände gebunden, obwohl es vorauszufragen ist, daß es  
ohne solche Mahnahmen Niemandem gelingen wird, die  
Ruhe in diesem verwilderten Winkel von Europa wieder-  
herzustellen. Auch wenn Rußland und Oesterreich zu  
einer militärischen Besetzung der aufständischen Gebiete  
schritten, wäre nur so lange etwas gewonnen, als die  
Truppen dableiben, nachher seien sich diese tollen Ge-  
zellen dort unten von selbst wieder in die Haare. Die  
Lage ist ernst, so ernst, daß nun auch Fürst Ferdinand  
von Bulgarien wieder nach Hause zurückgekehrt ist.  
Was werden wir, kann man sich denken; ob aber das  
emporlodende Feuer nicht das ganze Türkenhaus an-  
zünden wird, das bleibt abzuwarten. Wenigstens kann  
es leicht dahin kommen.

### Fun dschau.

\* Deutschland. Das Kaiserpaar ist am  
Donnerstag Nachmittags in Merseburg angekommen und  
dort von der Bevölkerung mit hellem Jubel begrüßt  
worden. In dem alten Schloß schlägt der Kaiser  
während der Manövertage sein Hauptquartier auf.  
Für den Abend war ein Festmahl für die Behörden  
der Provinz Sachsen geplant. Der Kaiser leerte sein  
Glas auf das Wohl der Provinz. Am Freitag ist die  
große Parade über das 4. Armecorps unweit des

wieder, immer wieder, wenn ich daran denke. Unser  
Alexis, er muß ihn tragen! Könnt ich ihn von mir  
entkernen, keine Schätze würde ich scheuen. Da weist  
Du's! Geh!“

Mit zornsprühenden Augen, mit erhobenen Fäusten  
trat sie auf ihn zu, als wolle sie sich an ihm ver-  
greifen.

„Du bist außer Dir, Marfa! Zu Hilfe, Papa!“  
rief der Fürst erschrocken.

„Sie sagt Dir die Wahrheit, Boris“, antwortete  
Botow kalt, „und das ist nützlich, da Du die Ge-  
wohnheit hast, Tatsachen, selbst solche von Bedeutung,  
allzu leicht zu vergessen. Aber damit, denke ich, könnten  
wir dies Kapitel wohl fallen lassen. Ich sage nur  
das noch: Nach den Erfahrungen der heutigen Nacht  
setze ich für Dein Amusements-Budget ein für alle  
Male nicht mehr als fünfzigtausend Rubel alljährlich  
aus. Ich meine, es ist eine ganz anständige Summe  
für die sogenannten kleinen Passionen. Genügt Dir  
dieser Betrag nicht, gut, Du bist Herr Deiner selbst.  
Aber von mir hast Du nichts mehr zu erwarten. Und  
wie Marfa über diesen Punkt denkt, braucht sie Dir  
wohl nicht mehr zu sagen. Ich gehe nun meinen Ge-  
schäften nach und will Euch nicht weiter hören. Guten  
Morgen!“

Er nickte dem Fürsten zu, küßte seine Tochter auf

die Stirn und war hinaus. Boris war sassunglos  
in einen Sessel gesunken, die Fürstin beobachtete ihn  
mit ihren ironischen Blicken. Fünfzigtausend Rubel  
im Jahr? Was war das für ihn? Er hatte das  
Doppelte und Dreifache verbraucht! Und was war  
diese Summe erst für den reichen Schwiegervater?

„An eine Kugel möchte man denken bei solchem  
Leben!“ rief er söhnend. Abrr die theatralische Hal-  
tung, die er sich dabei gab, erschien zu sehr gemacht,  
sie übte auf die kühlere unerbittliche Marfa auch nicht  
die leiseste Wirkung aus.

„Eine Kugel? Geh! Dazu bist Du zu feig!“

Er bezwang den rasenden Zorn, der wieder in ihm  
aufstieg, der ihn diese schwächliche Demütigung, sich in  
seinen Ausgaben so beschränkt zu sehen, fast vergehen  
ließ, er durfte es mit Marfa nicht verderben. Sie  
war es, die ihm helfen konnte, die helfen mußte; die  
außerordentliche Zärtlichkeit, mit welcher die Fürstin  
an ihrem einzigen Sohn, dem kleinen Alexis, hing,  
war doch ein Band, das sie trotz Allem und Allem  
an ihn, den Vater des Knaben, fesselte. So leicht zu  
zerreißen, wie sie mitunter andeutete, war dieses Band  
denn doch nicht.

„Marfa“, bot er, „vergib! Laß uns versuchen,  
noch einmal jene noch nicht so lange verstrichene Zeit  
heraufzubeschwören, in der wir Beide glücklich waren.“



Schlachtfeldes von Kossob. — Der Reichsanzeiger gibt die Auszeichnungen bekannt, die der Kaiser aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Provinz Sachsen verliehen hat. Sie füllen fast sieben Spalten des amtlichen Blattes.

\* Kronprinz Wilhelm, der an den Kaisermanövern nicht teilnimmt, ist nach Potsdam zurückgekehrt. — Prinz Gisel-Friedrich wurde zum Oberleutnant in der sächsischen Armee, à la suite des 7. Königsinfanterieregiments Nr. 106 ernannt. Der Kronprinz von Sachsen erhielt vom Kaiser den Hausorden von Hohenzollern mit der Krone.

\* Zu den Kaisermanövern, die vom 7. bis 12. September zwischen den 4. und 11. preussischen Armeekorps einerseits und den 12. und 19. sächsischen Korps andererseits in Thüringen und Sachsen stattfinden, wird mitgeteilt, daß Feldbäckereien und Feldschlachtereien in erheblicher größerer Umfange als bei früheren Manövern tätig sein werden. Es sind dazu zahlreiche in diesen Betrieben arbeitende Mannschaften des Beurtheilungsstandes eingezogen worden. Da sich im vorigen Jahre die zum erstenmal kriegsmäßig zusammengestellten Proviantkolonnen als sehr zweckmäßig erwiesen haben, werden sie auch diesmal gebildet. Die Truppen werden im allgemeinen bivouacieren.

\* Das zum weiteren Ansporn für die Förderung des Schießdienstes bei der Infanterie, den Jägern und Schützen, der Feld- und Fußartillerie eingeführte Kaiserabzeichen soll nach Anordnung des Kaisers auch derjenigen Maschinengewehr-Abteilung verliehen werden, die in ihrer Gesamtleistung im Schießen als die beste befunden wird. Die Verleihung erfolgt nur alle zwei Jahre und das Abzeichen ist nur ein Jahr hindurch zu tragen. Ferner soll die Abteilung einen dauernd in ihren Besitz übergehenden Kaiserpreis, der Abteilungsführer ein bleibendes Erinnerungszeichen erhalten.

\* Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser und König Franz Joseph ist zur Erledigung der Ministerkrisis am Freitag wieder in Budapest eingetroffen. Die Aussichten auf eine baldige Beilegung der Krise gelten leider als sehr gering. — Zu einem schlimmen militärischen Ereignis ist es in Triest gekommen. Wegen der Notwendigkeit, die Wehrvorlage im ungarischen Abgeordnetenhaus zurückzuziehen, sahen sich die Kriegsmminister beider Reichshälften gezwungen, diejenigen Truppen, welche Ende September zur Entlassung gekommen wären, bis zum Ausgange des Jahres bei den Fahnen zurückzubehalten. Diese Anordnung hatte bereits in Budapest zu einem Soldaten-Krawall geführt, dem jetzt auch in Oesterreich eine ernste Ausbreitung gefolgt ist. In Triest fangen Soldaten das „Lied der Arbeit“, schrien auf den Straßen laut, daß sie nicht weiter dienen würden und stießen Protestrufe gegen den Kriegsminister aus. Die sich ansammelnde Volksmenge ermunterte die Soldaten zur Fortsetzung der Demonstrationen. Die Offiziere, welche eingreifen wollten, wurden bedroht. Erst als eine Kompagnie anderer Soldaten anrückte, wurden die Meuterer kleinlaut. Es gelang aber, eine größere Anzahl von ihnen, namentlich die Rädelsführer, festzunehmen.

\* Balkanstaaten. Der Geduldssaden der türkischen Regierung scheint nun endlich abgelaufen zu sein und es scheint ernst, bitterer und blutiger Ernst werden zu sollen. Nachrichten, die aus Konstantinopel und nicht etwa aus den Lügennestern Sofia oder Belgrad herrühren, erklären, daß sich die Türkei mit einem Ultimatum an Bulgarien gewendet habe, in dem

dieses aufgefordert wird, den Aufständischen in Mazedonien seine Unterstützung sofort zu entziehen und gemeinlich mit der Türkei dahin zu wirken, daß endlich wieder Ruhe und Ordnung eintreten. Es soll auch bereits Befehl an die Truppen ergangen sein, am Freitag die bulgarische Grenze zu überschreiten. Obwohl eine Befestigung dieser aufstrebenden Mittelungen noch aussteht, so muß man jetzt doch auf das Schlimmste gefaßt sein. Es ist wohl anzunehmen, daß Mazedonien, auf die Hilfe Bulgariens und Serbiens bauend, sich zur Unabhängigkeitserklärung entschlossen hat. In Konstantinopel muß man einer derartigen Erklärung selbstverständlich zuvorkommen. Mazedonien ist türkisches Gebiet und auch Bulgarien steht, trotz seiner 1878 erfolgten Erhebung zu einem erblichen Fürstentum, noch heute im Vasallenverhältnis zur hohen Pforte. Die Türkei wird daher alles aufbieten, um den Beweis zu liefern, daß sie noch Herr im Hause ist. Kommt es zu einem Kriege, so kann kein Zweifel darüber bestehen, zu wessen Gunsten er endigen wird. Militärisch ist die Türkei stärker als alle die übrigen Balkanränder Bulgaren und Serben, Mazedonier und Albanier. Ob aber die Mächte ein Blutbad zulassen werden, in dem Tausende von Christen den Tod finden würden, das ist doch noch die Frage. Für Europa wird der Balkan das Land der Lehererschlagungen, bezüglich deren jede Voraussicht zu Schanden wird.

\* Frankreich. Bei den Manövern des 92. französischen Infanterie-Regiments wurden Seitens der Soldaten wiederholt in verbrecherlicher Absicht Schüsse auf Offiziere abgegeben. Obwohl sofort eine strenge Unteruchung eingeleitet wurde, gelang es bisher nicht, die Schuldigen zu ermitteln. Die Mordanschläge werden als Racheact aufgefaßt.

### Lokales und Provinzielles.

\* Gieseth, 4. Sept. Die an hiesiger Navigationschule stattgehabte Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt haben alle Prüflinge bestanden. Es sind dies die Herren: Hans Münster aus Weggeloo, Johann Lamping aus Kronenkamp und Heinrich Hoffmann aus Bassel.

\* Der Logger „Großenmeer“ ist am Donnerstag mit 51 1/2 Tausend Heringen von der zweiten Reise hier eingetroffen.

\* Vier Arbeiter von der Ziegelei zu Huntebrück erkrankten am Typhus und wurden ins Berner Krankenhaus gebracht werden.

\* St. Königl. Hof. Der Großherzog haben geruht, den Pfarrer Koch zu Glevens zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Gieseth zu ernennen.

\* Heute Nachmittag wurde der auf so jährige Weise ums Leben gekommene Matrose G r o t e auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt. Die allgemeine Teilnahme dürfte den Hinterbliebenen im gewissen Sinne ein Trost sein, da dadurch bewiesen wurde, daß der Sohn und Bruder bei seinen Kameraden und Vorgesetzten allgemein beliebt war.

\* Der Reichspostdampfer „Prinz Sigismund“. Der für die Linie Singapore—Neu-Guinea—Sydney bestimmte Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd, „Prinz Sigismund“, der auf der Aktiengesellschaft „Weler“ in Bremen gebaut worden ist, wird am 4. September seine offizielle Probefahrt machen. Der 104 Meter lange Dampfer, ein Schwesterschiff des „Prinz Waldemar“, erinnert mit seinen schlanken

Formen an den Schnelldampfer Typ und bietet mit seinen Deckaufbauten, die von zwei schlanken Masten und zwei kräftigen Schornsteinen überragt werden, und mit seinem glänzenden weißen Anstrich einen prächtigen Anblick. An Passagieren vermag er etwa 30 Passagiere erster, 40 zweiter und 24 dritter Klasse zu befördern. Die mit allen Bequemlichkeiten, die eine Tropenfahrt angenehm machen, ausgestatteten Wohnräume sind in reizendem modernen Stil eingerichtet. Der Dampfer, der zweifellos das schönste Schiff ist, das je in der Südlsee beschäftigt wurde, soll schon am 8. September seine Ausreise von Bremen aus antreten.

\* Delmenhorst. Als Sonntag Nachmittag mehrere Damen den alten Kirchhof besuchten, fanden sie neben einem Grabe eine schwer betrunkene Frau im Alter von 35 bis 40 Jahren liegen, die anscheinend ein Bündel bei sich hatte. Als eine der Damen sich das Bündel näher ansah, entpuppte es sich als ein Kind von 4 bis 5 Jahren, das ebenfalls betrunken war. Auf Veranlassung der Damen kamen einige Leute herbei und brachten die Frau, die noch eine ganze Flasche Schnaps bei sich hatte, auf die Beine. Die Frau hatte auf das Vorhalten, daß sie das Kind betrunken gemacht habe, nur unflätige Redensarten als Antwort.

\* Oldenburg, 3. Sept. Herbstmanöver des 10. Armeekorps. Die diesjährigen Herbstmanöver werden nach den neuesten Bestimmungen 18 Tage dauern und die Zeit vom 7. bis 23. September einschließlich in Anspruch nehmen. Ursprünglich waren die Manöver auf 14 Tage — vom 7. bis 19. September einschließlich — festgelegt worden. Die Aenderung besteht darin, daß außer dem Brigademanöver und Divisionsmanöver jetzt auch noch Korpsmanöver, letztere gemeinschaftlich von sämtlichen Truppen des 10. Armeekorps ausgeführt, stattfinden werden. Nach den jetzigen Bestimmungen dauern die Brigademanöver der 37., 38., 39. und 40. Brigade vom 7. bis 14. September, die Divisionsmanöver der 19. und 20. Division vom 15. bis 19. September, und die Korpsmanöver von sämtlichen Truppen des 10. Armeekorps vom 21. bis 23. September einschließlich. Der 20. September ist ein Sonntag und Ruhetag für sämtliche Truppen. Mit dem 23. September mittags erreichen die Manöver ihr Ende. Die Fußtruppen begeben sich gleich nach Beendigung des Manövers nach den nächstgelegenen Stationen und kehren von hier aus in Sonderzügen nach ihrem Garnisonorte zurück. Die berittenen Truppen kehren vom 24. September an zu Fuß zurück. Der kommandierende General von Stünzner wird den Manövern der einzelnen Brigaden je 2 Tage beizuwohnen, dem der 19. Division am 15. und 16. September, und dem der 20. Division vom 17. bis 19. September. Außerdem den Korpsmanövern am 22. und 23. September. Die Hauptmanöver spielen sich in diesem Jahre in der Umgegend von Munster ab. — Das Artillerieregiment Nr. 62 hat sich jetzt von Verden nach Wildeshausen begeben, verweilt hier vom 5. bis 6. September und bezieht sich dann nach Munster. Das Regiment trifft am 2. Oktober gegen Abend hier wieder ein. Das Dragoner-Regiment Nr. 19. verläßt morgen früh unsere Garnison, übernachtet zunächst in Delmenhorst und bezieht sich nach Espe. Die Rückkehr des Regiments erfolgt am 30. September. Das Infanterie-Regiment Nr. 91 verläßt am kommenden Montag, den 7. d. M., morgens früh in zwei Sonderzügen unsere Stadt und bezieht in der Umgegend von Munster seine ersten Quartiere. Die Rückkehr des Regiments erfolgt am

Sie schaute ihm mit einem unbeschreiblichen Blick voll ins Gesicht. „Glücklich? Du, Boris, glücklich durch mich, neben mir? Geh“, mein Lieber, laß die leeren Phrasen. Den! an jene Mrs. Burns, die Dich gängele . . .“

Mit einem Ausruf der Ueberrohung trat der Fürst einige Schritte seitwärts. Hieß der Amerikaner, der diese Nacht ihm die Tausende im Klub abgewonnen, nicht Burns? Dann war es wahrscheinlich der Gatte oder wenigstens ein naher Verwandter jener excentrischen Millioner Burns, welche vor ein paar Jahren in Monte Carlo der ganzen Lebewelt die Köpfe verdröhrt hatte. Er atmete auf . . . Wenn Alles verlagte, blieb da eine Ausflucht.

„Was hast Du?“ fragte Marja argwöhnisch. „Nichts, ich dachte nur augenblicklich an jene Vergangenheit und . . .“

„Bedauerst, sie nicht wieder zur Gegenwart machen zu können!“ war ihr harter Einwurf. „D, Du edler Boris! Verlechte nur nicht, mich, Deine Gemahlin, zu täuschen!“

„Marja, Du glaubst wirklich nicht mehr an mich? Den! an Alexis, der Dein Kind ist und meins!“ entgegnete Milewski.

Fest gruben sich die weißen Zähne der Fürstin in ihre vollen Lippen, aber die Antwort blieb ihr erspart.

Ein Diener pochte und brachte Boris ein Telegramm. „Bitte lies!“ sagte Marja auf den fragenden Blick. Er öffnete das zusammengefallene Papier: Es enthielt die Bitte Anne Marigny's, Herr Georg von Scholting, der zur Zeit in Paris sei, aufzusuchen, ihm mitzuteilen, daß sein Bruder demnachst in Villa Marja vor sprechen werde, woran die Wiederholung der früheren Einladung geknüpft wurde. Der Kolonel habe den Wunsch, Herr von Scholting für die ritterlichen Dienste zu danken, die er seiner Gemahlin erwies.

„Herr von Scholting, der hier in Paris ist, ist der Bruder jenes Herrn, den Papa zum Direktor seines neuen industriellen Etablissements in Aussicht genommen hat.“ sagte Boris erklärend hinzu.

Ueber Marja's Gesicht flog ein sinnender Zug. Sie wußte von dem Plan ihres Vaters, den Anne von Marigny angeregt, und sie hatte nie daran gezweifelt, daß es sich hier um einen Mann handeln müsse, der hoch emporrage über den Durchschnitt der Menschen. Frau von Marigny wußte Menschen zu beurteilen! Aber aus dem Sinnen der Fürstin ward ein außerordentlich spöttisches Lächeln, als sie nun daran dachte, daß ihr Gatte von jener klugen Frau aufersehen sei, die Beziehungen zu dem Bruder des Erwählten von Neuem einzuleiten . . .

Boris Milewski kam sich mit einem Male recht

wichtig vor! Zunächst lag hier eine Ableitung von der peinlichen Unterhaltung vor, dann gewann seine Person vor den Augen „der Familie“, wie er sich in Gedanken ausdrückte, in deren Interesse er tätig sein sollte, und dann mußte er, daß weder seine Gemahlin, noch sein Schwiegervater etwas für töricht erachten würden, was Anne von Marigny wünschte. Er glaubte sich nötig, ja unentbehrlich geworden.

Aber diese seine Anschauung wurde nur gar zu bald gestört. „Es wird nötig sein, diesen Herrn von Scholting aus zuführen, Boris! Unmöglich können wir den Bruder des Herrn von Scholting, der die Leitung von Papa's großer Fabrik übernehmen soll, hier unbeachtet lassen. Ich bitte also, vermittele, daß der Herr unserer Einladung folgt!“ Befehlend bligte ihr graues Auge zu ihm hinüber.

Fürst Milewski biß sich auf die Lippen; er kannte die Gefinnungen seiner Gemahlin viel zu genau, als daß er nicht gewußt hätte, ihm würde bei dieser neuen Bekanntschaft die Rolle des „fünften Rades am Wagen“ zufallen. Er hatte zur Genüge beobachtet, wie wenig Kapitän von Larotte Marja zu imponieren wußte; es lag ihm nichts daran, in Georg von Scholting einen Fremden in den gesellschaftlichen Verkehr mit Botow einzuführen, dessen Persönlichkeit die seinige erdrücken



Mittwoch, den 23., nachts ebenfalls in zwei Sonderzügen. Die Entlassung der Reservisten erfolgt beim Infanterie-Regiment am 25. September, bei dem Dragoner- und Artillerie-Regiment jedoch erst am 30. September.

**Spwege, 2. Sept.** Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern auf den Ländereien des Herrn Hausmann Hüllmann hier selbst. Der Landmann Ficken zu Vorderfeld, welcher von H. eine Fläche Land gepachtet hatte, war beim Heuen beschäftigt. Als er nun einen Augenblick allein beim Ackerwagen beschäftigt war, auf den Heu geladen werden sollte, ist derselbe wohl infolge eines Fehltritts vom Wagen gestürzt. Sein Bruder fand ihn tot vor dem Wagen liegen. Ein später herbeigekommener Arzt konstatierte Genickbruch. F. wird wahrscheinlich mit dem Kopf auf die Deichsel geschlagen sein. (D. N.)

**Barcl.** Die Fettviehpreise sind noch beständig im Steigen begriffen. Ein hiesiger Händler verkaupte am letzten Fettviehmarkt in Hannover laut Telegramm fette Stiere zu 82 M., zweijährige Ochsen zu 75 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Was muß dieses dann nach Lebendgewicht kosten? Man sieht hieraus, wie rationell es für den Händler ist, im voraus dem Landmann das Fettvieh abzuhandeln. Also Landmann, sei auf Deiner Hut! — Die Schweinepreise sind zurückgegangen, man bietet, statt voriger Woche 42 bis 43, jetzt nur noch 40 bis 41 M. für den Zentner Lebendgewicht.

**Dinflage, 2. Sept.** Eine läghne Tat vollbrachte hier am Sonnabend der Sohn eines Fabrikarbeiters, der 12jährige Paul Schröder aus Dinflage, wodurch er einer Krankenschwester und einer alten Frau das Leben rettete. Es war nämlich eine alte Frau hinter dem St. Anna-Hospital in den stark angeschwollenen ziemlich tiefen sog. Kaplans-Bach gefallen. Auf die Hilferufe eilte eine Krankenschwester, die sich in der Nähe befand, herbei, um Hilfe zu bringen. Dieselbe sprang der unterstinkenden Frau nach in das Wasser, fiel aber selbst und wurde vom Wasser verschlungen, sodas sie mehrere Male vollständig im Bache verschwunden war. Der kleine Schröder, welcher in der an den Bach anstehenden Wiese die Kühe hütete, hatte den Vorfall beobachtet. Kurz entschlossen sprang er mit einem läghnen Saße in das Wasser und zog zuerst die Krankenschwester und dann die alte Frau wieder ans Ufer. Wenn der läghne Knabe nicht in der Nähe gewesen wäre, dann würden ohne Zweifel, bemerkt das „Gl. W.“, sowohl die Krankenschwester, als auch die alte Frau ertrunken sein.

**Wildeshausen, 3. Sept.** In der letzten Nacht wurden wir wieder einmal durch Feuerlärm in der Nachtruhe gestört. Sowohl das Horn wie auch die Glocken kündigten Brand an. Ganz Wildeshausen glaubte schon, das es sich um Großfeuer handle. Glücklicherweise wurde unsere Stadt davon verschont. Es brannte in der Gegend von Hockensberg. Nach einer Erzählung soll es sich um einen Bauernhof, nach anderer Meinung nur um Strohmieten gehandelt haben. Bevor das Feuer signal gegeben wird, sollte man sich aber doch vergewissern, wo das Feuer ist, damit wir nicht wieder so in der Nachtruhe gestört werden. (S.-A.)

### Vermishtes.

— Nordfriesland, 31. August. Sehr interessante Wahrnehmungen machte man hier in diesen Tagen an einer nicht gerade sonderlich großen Wasser-

würde. Anne von Morigny's dringende Einladung war unzweifelhaft ein Warnungssignal!

„Aber was würde Herr von Karotte sagen, wenn er in unseren Salons mit einem deutschen Herrn in näheren Verkehr treten müßte?“ Das schien dem Fürsten der beste Einwand zu sein.

Marfa, die auf einem Rubelsteine Platz genommen, nahm von dem silbernen Teller, der auf einem kleinen Tischchen vor ihr stand, eine Zigarette und setzte sie langsam in Brand. Wie viele russische Damen war sie eine leidenschaftliche Raucherin geworden.

„Nichts, was uns groß interessieren könnte!“ das war die gleichgültige Antwort.

Aber Marfa! brach ihr Gatte heraus.

Sie lachte. „Guter Boris, vergiß Deine Rolle nicht! Was gehen am Ende uns diese Gegenstände zwischen Deutschen und Franzosen an? Wir amüßten uns in Frankreich, aber um uns das Geld zu schaffen, welches wir gebrauchen, da sind die Deutschen notwendig, weil geschickter.“

„Marfa!“ rief Milewski zum zweiten Male.

„Ja, mein Freund, es ist so! Papa hat mich diese Weisheit gelehrt. Er hat es ganz offen gesagt: Wir Russen könnten empfinden, wenn wir die Deutschen nicht zum Nachbar hätten. Und Papa weiß Bescheid! Diese Herren von Scholting sind in ihrer Tüchtigkeit

hohes, die vom Westen herbeigezogen kam. Destlich von Bredstedt an der Juliner Chaussee zog sie eine Strecke über das Bett der Aelau stromaufwärts dahin. Dabei sah man das Wasser der Aelau an beiden Ufern hoch emporsteigen. Daan nahm die Wasserhose ihren Weg wieder über das Land hin. Kurz vor dem Dorfe Bommstedt bei Bredstedt deckte sie sechs große Heudienen ab und nahm alles Heu von den Spitzen dieser Diemen mit sich. Das Vieh auf dem Felde wurde sehr unruhig und suchte in rasendem Laufe zu entfliehen. Die Hectoren an den Feldern sprangen dabei von selbst auf, wobei starke eiserne Krampen selbst aus eichenen Hecksäulen im Nu herausgerissen wurden. Jetzt nahm die Wasserhose ihren Weg über das Westerende des Dorfes. Man hörte ein starkes Säusen, und viele Leute eilten, da sie nicht wußten, was geschah, erschreckt in das Freie. Bei einem Hause stand ein Wäher draußen. Er wurde wie ein Kreisel um sich selbst herumgewirbelt und dann hingeworfen. Die Wasserhose zog senkrecht über den vor dem Vorberende des Dorfes liegenden Dorsteich dahin. Hierbei zog sie das Wasser in dem Teiche zu einer mehrere Meter hohen Säule empor. Später bemerkte man, das das Wasser in diesem Teiche einen sehr süßen Geruch bekommen hatte. Jedenfalls ist der schlammige Grund des recht großen Teiches auch aufgewühlt worden, wobei diesem die übertriebenden Dünste entstiegen sind und sich dann wohl dem Wasser für eine Zeitlang mitgeteilt haben. Nachdem die Wasserhose das Gebiet des Dorfes verlassen hatte, zog sie in östlicher bis nordöstlicher Richtung weiter. Dabei gelangte sie, hier und dort mit den Heudienen u. dergl. auf dem Felde ihr Spiel treibend, senkrecht über das Bett der Ostenu. Auch hier stieg ihr das Wasser an beiden Ufern hoch entgegen. Wo sie hinzog, flog es ihr entgegen, und wo sie es wieder fallen ließ, da schäumte es in dem Flußbette, so das alles Wasser auf dieser Strecke in größte Aufruhr geriet. Nach einiger Zeit verließ die Wasserhose das Gebiet der Ostenu und zog in mehr östlicher bis südöstlicher Richtung über Drachheide dahin. So berichten die Hamburger Nachrichten.

— Jeherumror auf Samoa. Die „Deutsch-Samoanische Zig.“ schreibt: „Nach einem Glase des Livoli-Hotel-Fäßbieres vergiebt man Freudentränen. Nach dem zweiten reißt man seine Börse dem ersten Mann, den man trifft. Nach dem dritten Glase erkennt man seine Schwiegermutter nicht mehr, falls man ihr begegnet. Mit jedem neuen Glase auch erhöhte Freuden.“

— Der „Kaiser der Sahara“ ist plötzlich in Deutschland, in Hamburg angekommen. Er will angeblich einen Dampfer mieten und Leute für sein Unternehmen anwerben. Seine französischen Mannschaften hat er, wie bekannt, im Stich gelassen.

— Bei dem Brande einer Wirtschaft in Hoentrop (Westfalen) wurden die Wirtin und ein Dienstmädchen schwer, fünf andere Personen leichter verletzt. Nach Bewältigung des Feuers erlitt noch ein Mann durch eine Gasexplosion schwere Verletzungen.

### Neueste Nachrichten.

Hamburg, 4. Sept. In Hochdruckgebiet von über 765 mm liegt vom Inneren Rußland bis England, Minima von unter 755 mm bei den Lofoten und westlich von Irland. In Deutschland ist das Wetter ziemlich warm, im Osten heiter, im Nordwesten

vielsach trübe, mehrfach mit Gewittern. — Warmes und trockenes Wetter ist wahrscheinlich.

Merseburg, 4. Sept. Auf die Rede des Kaisers erwidert, sprach Oberpräsident v. Bötticher den Dank der Bevölkerung für den Besuch der Majestäten aus. Der Befehl, das die Jugend des Landes auf dem alten historischen Boden des Sachsenlandes vor ihrem allerhöchsten Kriegsherrn Proben ihres Könnens ablegen soll, trug dem vaterländischen Gefühl des Sachsen Rechnung, der stolz auf seine Heimat sei. Die Liebe zur Geschichte des Vaterlandes, die der Kaiser der deutschen Jugend eingepflanzt, vereint mit dem Willen des Kaisers, haben ein festes Fundament für die Zukunft geschaffen. Redner wies auf das geeignete Bemühen der treuen Gefährtin des Kaisers, die sittliche und materielle Not im Lande zu lindern, hin, sprach den Dank der Provinz für das geeignete Walten der Majestäten aus und schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar.

Dessau, 4. Sept. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung erhielt Schirmer (konf.) 2712, Schröder (Freis. Vereinigung) 10380, Kepplin (Soz.) 12541 Stimmen; es ist also eine Stichwahl zwischen Schröder und Kepplin nötig.

Lemberg, 4. Sept. Wie aus Mariampol telegraphiert wird, steht die Petroleumraffinerie der Galizischen Karpatengesellschaft in Flammen.

Athen, 4. Sept. Ministerpräsident Kalli hat die Gesandten der Mächte ersucht, bei der Pforte auf Bestrafung des Gouverneurs von Krufchwo wegen der Ausschreitungen der türkischen Truppen zu dringen.

Athen, 4. Sept. Ein Paketboot, wahrscheinlich ein ägyptisches, ist bei der Insel Santorin gescheitert. Die an Bord befindlichen acht Matrosen sind gerettet worden.

Konstantinopel, 4. September. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, das in Hafimbegl oder Kervamej 250 in einen Turm geschützte Kaschi-bozaks von Komitatshis mit Dynamit in die Luft gesprengt wurden, findet weder in den Berichten der Pforte noch in denen der Konjulate eine Bestätigung. Zwei neulich aus Adrianopel eingelaufene Nachrichten belagen, das der nach Tirnowo entsandte Divisionsgeneral Schukri Pascha, mit ausgezeichnetem Erfolge operiere und bereits mehrere Hundert Komitatshis gefangen genommen habe. Der Erfolg ist größtenteils der häufigen Verwendung der Gebirgsgehäusche zu verdanken, wodurch andererseits einige Dörfer zerstört wurden und auch Unschuldige leiden mußten. Die Komitatshis sollen in den letzten Tagen neuerdings in einigen Orten Grausamkeitsakte begangen haben. Die Pazifizierung des Sandchahs Kirklisse dürfte noch lange Zeit in Anspruch nehmen, da die Gläubverhältnisse für den Bandenkrieg sehr günstig liegen und die Taktik der Banden dahin geht, nur in der Nacht zu operieren. Die im Ausland verbreitete Nachricht, das das ganze Wilajet Adrianopel sich im Aufstande befinde, sei dahin richtig zu stellen, das das Bandenwesen nur im Sandchah Kirklisse, einem der sechs Sandchahs des Wilajets Adrianopel herrsche.

New York, 3. Sept. Auf der Baumwollbörse brach heute eine Art Panik aus infolge der amtlichen Mitteilung, das der Durchschnittsstand der Ernte der höchste seit zehn Jahren sei. Es herrschte große Erregung und ein allgemeiner Preissturz trat ein. Es wird erklärt, das damit der Baumwoll-Corner praktisch ein Ende gefunden hat.

gewiß Millionen wert, sonst würden wir sie nie kennen gelernt haben.“

„Wie Du meinst!“ war die finstere Antwort.

Marfa achtete nicht darauf. Eine Kammerfrau meldete den kleinen Prinzen Alexis an. Und mit recht gemischtem Gefühl sah Fürst Boris, wie seine stolze Gemahlin mit ihrem Söhnchen auf dem Teppich saß und mit ihm sein fröhliches Spiel teilte.

Müde hingelehnt sah Madeleine Sandal im Boudoir ihres neuen Heims. Sie bewohnte mit ihrem Manne eine elegante Villa in der unmittelbaren Nähe der Sandal'schen Fabriken, mit allem Komfort umgeben, den die neuesten Moden in Paris erfanden. Denn es war selbstverständlich gewesen, das die ganze Einrichtung für das Heim des jungen Paares von der Seine bezogen worden war. Die Mütter Madeleines und Jeans hatten es ebenso gewünscht, wie der Letztere und sein Vater, und Herr Ruffler war nicht dagegen gewesen. Er hatte bereitwillig den Vertretern der Pariser Firmen Vollmacht gewährt, als diese nach einer Bestätigung von Madeleines künftiger Behausung ihre Vorschläge gemacht hatten.

Der Wohnsitz des „jungen Herrn“, wie die zahlreichen Arbeiter der Sandal'schen Unternehmungen und der ganzen Umgebung dazu die schmucke Villa nannten,

war eher ein ländliches Schlößchen, denn ein Landhaus. Sandal, der Vater, hatte es nach einem gewinnreichen Jahre für seinen Sohn und Erben bauen lassen, nicht beeinflusst von den Regungen eines neuen übermodernen Stiles, sondern in der gerlichen Form, die der gräßlichen Eleganz des alten Frankreich entsprach. Damals hatten die Pariser Zeitungen dem Deputierten Sandal ihr Lob in höchsten Tönen gesungen, das er „unfern der deutschen Grenze den überlegenen“ französischen Geschmack zur Geltung bringe.

Das war eine Phrase, wie so vieles Andere, was in französischen Journalen zu lesen steht, aber sie war in diesem Fall verzeihlich.

(Fortsetzung folgt.)

Es-  
flether  Schützen-  
Verein.  
Sonntag den 6. September,  
nachmittags 2 Uhr anfangend,  
**Preis-Schießen**  
Der Schiessmeister.



### Kirchennachricht.

Sonntag, den 6. September:  
9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird über den Verkehr von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet der Weser für die diesjährigen Minenübungen vom 7. bis 12. September unter Vorbehalt der Einholung der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Von der III. Matrosenartillerie-Abteilung wird auf der Weser in der Zeit vom 7.—12. September d. J. eine Schießübung abgehalten werden.

Das Übungsgebiet wird wie folgt begrenzt:

Im Süden durch die Richtungslinie Fort Langlütjen I und Fort Brinkamhof I. Im Norden durch Sonne F und G des westlichen Fahrwassers und Sonne V und 19 des östlichen Fahrwassers.

§ 2.

In den Tagen der Schießübung wird die Zeit 3 Stunden vor bis 3 Stunden nach Hochwasser für die Schifffahrt freigegeben, jedoch müssen unmittelbar nach Beendigung dieser Zeit sämtliche Schiffe und Fahrzeuge das Schießgebiet geräumt haben.

§ 3.

Zur Durchführung der Absperrung des Übungsgebietes nach Maßgabe des § 2 sind an den Grenzen desselben Polizeiboote — Dampfer, welche am Flaggenmast oder an der Gaffel die deutsche Handelsflagge, als besonderes Abzeichen im Topp oder am Vorsteven eine rote, ausgezackte Flagge führen — stationiert. Den Weisungen der Führer der Polizeiboote ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

§ 4.

Hohewegleuchtturm und Meyerslegde hissen eine Stunde vor Beginn der Schießübung je eine schwarze, vieredrige Flagge und zeigen dieselbe während der Dauer der Übung. Die Flagge wird sofort nach Beendigung der Schießübung auf telegraphische Weisung niedergeholt.

§ 5.

Auf dem schließenden Fort weht während der Schießzeit im Topp des Flaggenmastes eine rote ausgezackte Flagge, deren Niedergehen die Beendigung der Übung an dem Schießtage bedeutet. Weht die Flagge halb, so dürfen Kriegsschiffe und Passagierdampfer das Schussfeld passieren.

§ 6.

Nur Dampfer, welche berechtigterweise die Postflagge führen, können das Schießgebiet jederzeit passieren, dürfen aber daselbst nicht anfern.

§ 7.

Zumiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Stade, den 7. August 1903.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: v. Ellert.

Am 1. Esfleth.

Esfleth, 1903, Aug. 29.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiernit zur öffentlichen Kunde gebracht.

Suchting.

Am 1. Esfleth.

Esfleth, 1903, Septbr. 1.

Zur Hauptführung der Stiere im Stierkührungsverbande Esfleth sind folgende Termine angesetzt:

1. für die Gemeinde Neuenhutorf auf Dienstag, den 15. Septbr. d. J.,

vormittags 10 Uhr, bei Vogts Gasthause in Neuenhutorf,

2. für die Gemeinde Berne auf Dienstag, den 15. Septbr. d. J., nachmittags 2 Uhr, bei Denfers Hotel in Berne,

3. für die Gemeinde Bardewisch auf Mittwoch, den 16. Septbr. d. J., vormittags 10 Uhr, bei Protts Gasthause in Bardewisch,

4. für die Gemeinde Warfleth auf Mittwoch, den 16. Septbr. d. J., nachmittags 2 Uhr, bei Abelers Gasthause in Mosen,

5. für die Gemeinde Altenhutorf auf Donnerstag, den 17. Septbr. d. J., vormittags 9 Uhr, bei Haases Gasthause in Hutorf,

6. für die Gemeinden Gadenfleth und Neuenbrof auf Donnerstag, den 17. Septbr. d. J., nachmittags 2 Uhr, bei Ehr. Hillmers Gasthause in Nordermoor,

7. für die Gemeinde Großenmeer auf Freitag, den 18. Septbr. d. J., vormittags 10 Uhr bei Scheeljes Gasthause in Großenmeer,

8. für die Gemeinde Oldenbrof auf Freitag, den 18. Septbr. d. J., nachmittags 2 Uhr, bei Schwegmanns Gasthause zu Oldenbrof,

9. für die Land- und Stadtgemeinde Esfleth auf Sonnabend, den 19. September d. J., vormittags 10 Uhr, beim Linderhof zu Oberrege.

Die Stierbesitzer haben die rechtzeitig vor den Kührungsterminen an den Aktsmann ihres Bezirks einzureichenden Anmeldebogen sorgfältig nach den auf der Rückseite derselben getroffenen Bestimmungen auszufüllen. Insbesondere sind über das Alter der Stiere und bei Herdbuchstieren auch über Namen und Nummer genaue Angaben zu machen.

Die Decklisten müssen spätestens bei der Hauptführung an den Obmann abgegeben werden.

Die Prämienverteilung findet **Sonnabend, den 26. Sept. d. J., nachmittags 1 1/2 Uhr,** bei Denfers Hotel in Berne statt.

Suchting.

Am 1. Esfleth.

Esfleth, 1903, Septbr. 1.

Der Kron auf der hiesigen Kasse soll **Dienstag, den 8. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr,**

auf 3 Jahre, vom 1. November d. J. ab, auf dem Amte öffentlich verpachtet werden.

Suchting.

## Hafer-Verkauf.

Kleinen Landwirt W. Weser das. läßt am

**Montag, den 7. Septbr. d. J., nachm. 4 Uhr,** bei seiner Wohnung:

**ca. 40 Fiehmen besten schweren Saathaser**

in Hoken stehend, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber freudl. einladet.

Esfleth. H. Fels.

Gesucht

zum 1. Mai 1904 eine

**Familien-Wohnung,**

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und etwas Bodenraum, am liebsten mit kleinem Garten und Stall.

Offerten mit Preisangabe sind zu richten nach **Zwischenahn** unter **G. 3. 28** postlagernd.

## Brodmesser,

45, 50, 60, 75, 90 Pfg., 1 Mkr., 1,20 Mkr.

Rasiermesser, feiner engl. Silberstahl, 1,60, 1,80, 2,20, 2,70, 3 Mkr.

Taschenmesser, feinstes Solinger Fabrikat, von 10 Pfg. bis 4,50 Mkr.

Kartoffelmesser, 8 Pfg.

Gustav Kunkel.

## Sparsame Hausfrauen

gebrauchen

feinste **Rahm-Margarine** Marke

# „Mohra“

als besten Ersatz für feine **BUTTER**

aus der Fabrik von

**A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld,**  
einzige Margarine-Fabrik, welche durch Verleihung der Königl. preuss. Staatsmedaille ausgezeichnet wurde.

Beim Einkauf achte man darauf, aus Fässern bedient zu werden, die unsere Firma tragen.

Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

## !! Täglich frisch!!

### Roggen-Gemischtbrot

(reine Mischung von bestem Weizen- und Roggenmehl), leicht verdaulich, für Magenkranke sehr zu empfehlen.

**J. D. Borgstede.**

NB. Man achte auf das **Gewicht** dieses, sowie des gewöhnlichen Roggenbrodes und stelle Vergleiche gegen Konkurrenzfabrikate an.

### 1903er Legehühner,

im November mit dem Eierlegen beginnend, in den schönsten Farben, offerieren unter Garantie lebender Ankunft per 1 Poststück mit 5 Stück franko gegen Nachnahme für 8 Mark.

Frankl u. Co., Werfches, (Südungarn.)

### Plüß-Stauffer-Kitt

in Zuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:

J. D. Borgstede.  
Gustav Kunkel.

Zu kaufen gesucht **eine junge milchgeb. Ziege.**

Näheres bei **H. Nordmeyer.**

Zu verkaufen **einige Kirchenstühle.**

Näheres bei **D. Winter,** Kirchenbote.

Zu vermieten auf sofort oder November eine **Oberwohnung.**

Steinstraße 9.

Gesucht **ein jüngeres Mädchen,**

wird zum 1. Oktober für Bremerhaven für leichte Hausarbeit. Nachfragen in der Exped. d. Bl.

ff. gebr.

## Bruch-Kaffee,

pro Pfund 60 Pfg.,

empfehlen

**J. D. Borgstede.**

Elsflether



Krieger-Verein.

## Sedan-Feier

am Sonntag, den 6. Septbr. im „Tivoli“.

Öffentlicher Kommerz mit Damen, Vortrag des Herrn Wachter, Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der II. Matrosen-Division, und nachfolgender

## BALL

Beginn der Feier 7 1/2 Uhr abends. Mitglieder und deren Damen haben zum Kommerz freien Zutritt. Andere Teilnehmer zahlen 20 S Eintrittsgeld. Das Tanzgeld beträgt für Mitglieder 75 S, für Nichtmitglieder 1,50 M. Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

## Hotel „Zum Lindenhof.“

Sonntag, den 6. Sept.:

## BALL,

wozu freundlichst einladet

**H. Kröpecke.**

Angel. und abgeg. Schiffe. Melbourne, 3. Sept. von Anna, Christians London mit Verlust von Segeln.

Redaktion, Druck u. Verlag von **E. Zirk.**